

Speeddating im Landhaus Solothurn

Workshop 1: Die grossen urbanen Räume

Moderation:

Angelus Eisinger (Direktor RZU), Ariane Widmer (Kantonsplanerin GE), Jeanette Beck (Stadtplanerin Bern) und Beat Aeberhard (Kantonsbaumeister BS).

Nach einer Einführung präsentiert das Moderationsquartett seine Bilanz zu RPG 1 aus Sicht der urbanen Räume. Die Anwesenden sind sich einig, dass sich die Innenentwicklung als Herzstück von RPG 1 bewährt hat. Sie sei ein starkes Instrument, die Siedlungsentwicklung zu lenken. Indem sie ganzheitliche Planungsansätze ausgelöst und einen Fokus auf qualitative Verdichtung gebracht hat, erweise sich die Innenentwicklung als Erfolgsmodell. Dieses Modell dürfe auf keinen Fall verwässert werden.

In vier Städteporträts (Basel, Bern, Genf, Zürich) werden aktuelle Themen und Herausforderungen in urbanen Räumen erörtert. Schwerpunkte sind unter anderem Biodiversitätskrise, Klimagerechtigkeit, Weiterbauen, Umgang mit Bestand, Wohnungsknappheit, Wohnen für alle, Frei- und Grünräume als Schlüssel, Zusammenarbeit über die Stadtgrenzen hinaus, bedarfsgerechte und zukunftsfähige Infrastruktur, Stadt der kurzen Wege. Es besteht Handlungsbedarf, insbesondere durch die Netto-Null-Ziele, die ein radikales Umdenken fordern.

Für eine resiliente Stadt- und Agglomerationsentwicklung braucht es neue Ansätze, hält der Moderator Angelus Eisinger fest. Diese werden den Workshopteilnehmenden kurz vorgestellt:

- 1) Ein weiterer Paradigmenwechsel zur tabula scripta steht an.
- 2) Wir brauchen Verdichtung, Vernetzung und Vielfalt.
- 3) Mobilität und Siedlung sind neu zu denken: Die (Verkehrs-)Infrastrukturen im urbanen Raum sind weitgehend gebaut.
- 4) Städtebau ist mehr als Inselurbanismus und Infrastrukturbau. Die Entwicklung der Agglomerationsräume braucht gesamtheitlichen Anspruch.
- 5) Gemeinsam bauen wir unseren Lebensraum im Dreiklang Städtebau, Infrastruktur, Landschaft weiter. Dafür braucht es neue Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Nach der Vorstellung der fünf Positionen sind die Workshopteilnehmenden an der Reihe. Was als «Diskussion der Botschaften im Speeddating» angekündigt wurde, erweist sich als kritisches Nachdenken über das Gehörte in Kleingruppen à vier bis fünf Personen. Die Diskussionen im Saal verlaufen angeregt und lebhaft. Rückmeldungen erfolgen mündlich, schriftlich via Post-it-Zettel sowie elektronisch als Menti-Umfrage.

Zusammenfassend zeigt sich, dass es wenig Abweichungen von den vorgestellten Positionen gibt. Einzig die gebaute Infrastruktur («Infrastrukturen sind nicht für alle Ewigkeit gebaut. Der Verkehrsraum muss immer wieder umgewidmet werden.») und die Forderung nach neuen Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit wird kontroverser diskutiert. Einige meinen, dass es keine neuen oder zusätzlichen Formen braucht. Wir hätten genug, müssen aber diese nutzen. Eine Stimme mahnt, dass dies vielleicht auf die grossen Städte zutreffe, aber nicht auf alle Orte der Schweiz.

In der Schlussdiskussion wird klar, dass sich die Innenentwicklung zwar bewährt, aber mit Blick auf die künftigen Herausforderungen noch Handlungsbedarf besteht. So wird unter anderem konstatiert, dass sich die gebaute Stadt immer wieder an neue Gegebenheiten anpassen muss. Der Umgang mit der tabula scripta erfordert noch mehr Anstrengungen und Sorgfalt. Kritische Fragen werden gestellt: Haben wir die richtigen Instrumente für den Umgang mit dem Bestand? Müssen wir uns vom ewigen Wachstum verabschieden? Können wir uns diese urbanistischen Leitbilder der vergangenen Jahre noch leisten? Wann ist Verdichtung erfolgreich?

Am Ende steht die Frage im Raum, ob es nicht sogar ein Agglomerationsprogramm «Städtebau» bräuchte.